

# Der Steinmetze

Wochenzeitschrift des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. — Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 6 Mark. — Eingetragen in der Reichs-Postliste unter Nr. 7528. — An Nichtverbandsmitglieder wird die Zeitung unter Kreuzband nicht versandt.

Schriftleitung und Versandstelle in Leipzig  
Zeiger Straße 30 IV, Volkshaus, Ausgang B oder C  
Fernruf 27503

Schluss des Blattes: Montags, mittag 12 Uhr. — Die Anzeigengebühr beträgt für die doppeltgepaaltene Kleinzeile 6 Mark. Anzeigen werden nur bei vorheriger Einfindung der Kosten aufgenommen. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 24

Sonnabend, den 17. Juni 1922

26. Jahrgang

## Lohnbewegungen.

Jedes Verbandsmitglied hat bei Arbeitsangeboten nach den unten genannten Orten unter: „Sperre, Streif, Zuzug fernhalten“, in jedem Fall Erkundigungen von der Ortsverwaltung der betreffenden Zahlstelle einzuholen. Wer das unterläßt und ein Arbeitsverhältnis nach diesen Orten eingeht, stellt sich außerhalb des Verbandsrahmens und kann ausgeschlossen werden.

**Laufende Notizen unter: „Gesperrt“, „Streif“, „Zuzug fernhalten“, werden nur aufgenommen, wenn der Schriftleitung mindestens alle zwei Wochen kurzer Bericht gegeben wird. — Sperrnotizen finden nur Aufnahme, wenn der Grund der Sperre geschildert wird.**

### Gesperrt:

In Bremen die Grabsteingeschäfte: Berger und Traube, S. Nibel, Kurt Winter, Ermischeel, Eggeri, Fr. Wachsmuth, Wehrt und Co. In Lauterbach Bildhauer Joh. Meßler und Söhne. Sämtliche Betriebe in Oldenburg. In Herbede der Betrieb Buchmayer. In Jena die Grabsteingeschäfte von Ebert und Behr. In Giebtsbach Werkplatz Keller. In Jöbenbüren das Grabstein- und Marmorgeschäft Schildwächter, Fürstenaui. S. Inhaber zahlt die letzte Lohnzulage an den dort früher beschäftigten Kollegen, weil er in ein anderes Arbeitsverhältnis getreten ist, nicht aus. In Taubenheim die Oberlausitzer Granitwerke vormals Viktor Schleicher.

### Streif:

In Taubenheim (Oberlausitzer Granitwerke vormals Viktor Schleicher). In Walheim (Kalkgebiet). In Schupbach, Westlar, Wirbelau und Willmar (Marmorwerke). In Brandenburg (Grabsteinbranche). In Berlin (Werksteinbranche). Im Maintal (rottes Gebiet). In Dreihausen (ein Betrieb). In Ebersbach i. Sachsen (Pflastersteinbetriebe). In Mayen, Rheinl. Ton- und Traßindustrie).

### Zuzug ist fernzuhalten:

Außer den genannten Orten unter Sperre und Streif von Bürgstadt (Betrieb Firma Holzmann). Von Steinmehlen nach Offen (Grabsteingeschäfte).

Von Steinarbeitern nach Velsen in Holland. Aus Holland wird oft in Mitteilungen geklagt, daß deutsche Arbeiter sich bereitfinden, als Lohnrücker einzuspringen. Kollegen, übt Solidarität! Arbeit im Ausland darf nur angenommen werden, wenn keinerlei Differenzen vorliegen und die dort in Frage kommenden Organisationen keine Einwendungen gegen die Beschäftigung erheben.

### Erledigte Bewegungen.

Sächsischer Landestarif. (Werkstein, Grabmal). Der Stundenlohn erhöht sich vom 1. Juni an um weitere 50 Pf.; beträgt also 30.50 Mark.

Bremen. Der Streik in der Werksteinbranche wurde mit Erfolg beendet.

Odenwaldbezirk (Werksteingruppe). Die Steuerungsulage wird in 3 Stufen um je 150 Prozent erhöht, beträgt für Kfz ab 26. Mai 1760 Prozent, ab 9. Juni 1910 Prozent, ab 23. Juni 2060 Prozent.

Stundenlöhne: Brecher ab 26. Mai 21.50 Mark, ab 9. Juni 23.50 Mark, ab 23. Juni 25 Mark. Steinmehlen ab 26. Mai 21 Mark, ab 9. Juni 23 Mark, ab 23. Juni 24.50 Mark. Kfz-Arbeiter ab 26. Mai 18.50 Mark, ab 9. Juni 20 Mark, ab 23. Juni 21.50 Mark.

Odenwaldbezirk (Schleifereigruppe). Die Stundenlöhne für alle Beschäftigten werden laut Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Darmstadt ab 1. Juni um 2.20 Mark erhöht.

Den Unternehmern dieser Gruppe ging bereits am 3. Juni eine Neuforderung zu, die Stundenlöhne vom 8. Juni an um weitere 4 Mark zu erhöhen.

Dortmund. Streik der Grabsteinarbeiter mit Erfolg beendet. Stundenlohn 30 M. Bildhauer erhalten bei 7stündiger Arbeitszeit 300 M. Tagelohn.

Kappelrodt und Raunmünzsch. Streik erfolgreich beendet.

## Zum Gewerkschaftskongress.

Am 19. Juni tritt in den Mauern Leipzigs, und zwar im Saalbau des Zoologischen Gartens, der 11. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands zusammen; seine Dauer wird voraussichtlich sich bis auf den 24. Juni erstrecken. Als Gewerkschaften, die ihre Delegierten zu diesem Kongress entsenden, kommen alle jene Berufs- und Industrieorganisationen in Frage, deren Mitglieder zum Teil sozialistisch orientiert sind oder zum mindesten mit den proletarischen politischen Parteien sympathisieren und die insgesamt — zum andauernden Leidwesen aller Reaktionäre und Spießbürger — den Klassenkampf in der Theorie und in der Praxis für die Aufwärtsentwicklung der arbeitenden Schichten anerkennen. Diese Gewerkschaftsorganisationen sehen im ADGB ihre Spitzens, und in der Amsterdamer Internationale ihre Weltorganisation. — Vor 30 Jahren, 1892, tagte der 1. Gewerkschaftskongress in Halberstadt, er repräsentierte damals 303 519 organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen; nunmehr nach drei Jahrzehnten, ist diese Zahl auf 7 874 005 angewachsen, davon sind 1 648 335 Arbeiterinnen. 30 Jahre sind in der Menschheitsentwicklungsgeschichte keine nennenswerte Zeitspanne, und doch haben die deutschen Gewerkschaften während dieser flüchtigen Zeitspanne in der Interessenvertretung der arbeitenden Schichten mit und durch die Wirkung ihrer Spitzenorganisation, dem ADGB, Gewaltiges geleistet! Und zwar: 1. in der Hebung und möglichen Sicherung der Lebenshaltung, 2. zur Wahrung und Erweiterung der Arbeiterrechte auf allen Gebieten des Lebens und 3. in der Schulung, Bildung und Vertiefung der Arbeitermassen! Das sollte jeder ernsthafte Gewerkschaftler wissen, zum mindesten jeder, der heute glaubt, mit einer Handbewegung über die geleistete Arbeit hinweggehen zu können. Die Nachkriegszeit hat ebenso wie auf dem politischen Gebiet, auch in der Gewerkschaftsbewegung viele Besserverwässer an die Oberfläche geschwemmt, die nun glauben, den Gewerkschaften und dem ADGB eine neue Einstellung in der Interessenvertretung der Lohnarbeiter geben zu müssen. Das Allerweltsrezept für die neue Einstellung ist allbekannt, es hat seinen Ursprung in Moskau, und doch wissen wir nicht nur von dort, sondern auch aus der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, daß Besserverwässer noch lange keine Besserkünner bedeuten. Um die Gewerkschaften

und ihre Mitglieder wäre es tatsächlich schlecht bestellt, wenn diese Besserverwässer künftig die Verantwortung für alles Tun und Lassen in der Spitzenorganisation und auch sonst in den Gewerkschaften übernehmen würden. Wohl hat die Schulung und Vertiefung der Arbeitermassen in der Nachkriegszeit nicht in dem gewünschten Maße wie früher stattfinden können, aber trotzdem schlummert im Gros der dem ADGB angeschlossenen Verbände (joviel gesunder Instinkt, daß deren Vertreter auf dem 11. Kongress wirkliche Leistungen und tatsächliche Machtverhältnisse von weltfremden Phrasen und lendenlahmen Verdächtigungen unterscheiden und beurteilen können. — Die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist reich an Kämpfen, die ihre Geschlossenheit, Kraft und Macht mehr als einmal bedroht haben, sie hat immer alle Widerfächer, außerhalb und innerhalb ihrer Reihen, durch die Logik der Tatsachen überwunden oder zur Seite geschoben, so wird es auch jetzt sich vollziehen! Nicht von heute auf morgen, aber es wird, das sind wir sicher! Der Wille in der Arbeitererschaft, sich die Einheit der Gewerkschaften zu erhalten, ist härter wie alles andere. Aus diesem Grunde werden in der kommenden Woche Millionen deutscher Arbeiter den Kongressverhandlungen in Leipzig mit Interesse folgen, ja, die Arbeiter aller Kulturländer folgen den Beratungen, denn die deutschen Gewerkschaften im ADGB bilden allein schon zahlenmäßig die stärkste und moralisch die mächtigste Organisation in der Welt, und ferner haben die in Frage kommenden deutschen Gewerkschaften manche Anregung und manche Initiative auf das Ausland übertragen. Wir betonen das hier nicht etwa aus Ruhmredigkeit, sondern weil die Tatkraft der deutschen Gewerkschaften im Auslande nur lobend anerkannt wird, und was Tatsache ist, soll man auch aussprechen!

Wenn nun die im ADGB zusammengeschlossenen Verbände von ihrem Delegationsrecht — auf 10 000 Mitglieder gleich 1 Vertreter — voll Gebrauch gemacht hätten, würden über 800 Delegierte im Leipziger Zoo zusammenströmen, mit den sonstigen Gästen und Abordnungen mindestens 1000 Personen. Doch werden es höchstens insgesamt 800 sein, weil nicht alle Organisationen ihr Delegationsrecht voll ausnutzen, wahrscheinlich wegen der enormen Kosten und dann aber auch, um dem gewaltigen Arbeiterparlament die Beweglichkeit zu erhalten. Als Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate).
2. Bericht des Bundesvorstandes.
3. Betriebsräte und Gewerkschaften. Referent: C. Körpel (Berlin).
4. Organisationsformen und Methoden der Gewerkschaftsbewegung. Referent: Fr. Tarnow (Berlin).
5. Arbeitsgemeinschaften und Wirtschaftsräte. Referent: Rudolf Wiffell (Berlin).
6. Das zukünftige Arbeitsrecht in Deutschland. Referent: Prof. Einzheimer (Frankfurt a. M.).
7. Änderungen der Bundesstatuten.
8. Wahl des Bundesvorstandes.
9. Erledigung sonstiger Anträge.

Zu dieser Tagesordnung liegen von den örtlichen Verbandsfilialen, den Ortsausschüssen, den einzelnen Verbandsvorständen, dem Bundesauschuss bzw. -vorstand zirka 300 Anträge vor. Es ist nicht unser Wille, in diesem Artikel die Aufgabe einer kritischen Würdigung zu unterziehen, das ist vorläufig Aufgabe des Kongresses. Die Anträge gliedern in dem Erteilen eines Mittrauens gegen den Bundesvorstand, ferner in den bekannten 10 Punkten des ADGB, weil angeblich zur Verwirklichung nichts getan wurde; — Haltung beim Eisenbahnerstreik; — gegen den Redakteur der Betriebsratzeitung; — Betriebsratesschulung; — Verfalls, Betriebs-, Industrie-, Einheitsorganisation; — Austritt aus der zentralen Arbeitsgemeinschaft, Arbeitnehmerkammern, Wirtschaftsräte; — Arbeitsrecht, Arbeitsgerichte, Nachfrudentag, Arbeitszeitgesetz; — gegen die Technische Hochschule; — Genossenschaftswesen, Geldanlage; — Steuerabzug, Arbeiterregierung, Reparationsleistungen, Kontrolle der Produktion durch die Arbeiter usw. Diese kurzen Stichworte zeugen von der Fülle der Aufgaben des Kongresses. Wie nun nicht anders unter den heutigen Verhältnissen in der Arbeiterbewegung zu erwarten ist, wird die Zahl der praktischen Anträge von der Zahl der Anträge mit der jährlichen Tonart weit überholt. Es wird insolge dessen auf dem großen Arbeiterparlament im Leipziger Zoo nicht an scharfen Auseinandersetzungen fehlen, und die Delegierten werden manche Phrasen, manches hohle Wort schlucken und ertragen müssen. Im weiteren müssen wir vor allen Dingen erst die Gründe hören, warum in dieser oder jener Angelegenheit nicht mehr geleistet wurde, das betrifft insbesondere die 10 Punkte. Soweit wir die Sachlage überschauen und beurteilen können, hat es am Willen durchaus nicht gefehlt. Grundsätzlich ist jedoch die Auffassung, als wenn im ADGB lauter pfaffenmündliche Vertreter säßen, die Angst vor der eigenen Courage hätten. Aber wie gesagt, die Gründe müssen erst zur Kenntnis kommen, dann kann geurteilt werden. Wenn alle tief einschneidenden Fragen so einfach zu lösen wären wie mancher glaubt und sich einbildet, dann allerdings verdienten alle unsere führenden Genossen wahrlich als Trottel bezeichnet zu werden.

Die von allen deutschen Arbeitern gewünschte Einheitsfront wird auf dem Kongress besonders betont werden, und doch weiß jeder informierte Gewerkschaftler, daß gewisse Kreise in der Arbeiterbewegung sich diese Einheitsfront meistens nur denken unter dem Einfluß jener politischen Richtung, von der die Befürworter gerade das Mitgliedsbüchel in der Tasche tragen. Denn es muß immer wieder festgehalten werden, daß gerade jene, die das Wort Einheitsfront bei jeder Gelegenheit in der proletarischen Bewegung im Munde führen, in der Vergangenheit am meisten dagegen verstoßen haben, und es noch täglich tun. Wir brauchen uns nur der Vorgänge im Bauarbeiterverband zu erinnern, wo die Ausgeschiedenen jetzt ernstlich planen, eine Sonderorganisation zu schaffen.

Der Kongress wird, das ist unsere feste Ueberzeugung, in all den aufgeworfenen Fragen die richtigen Wege finden, immer unter Wahrung der Geschlossenheit des Willens der deutschen Gewerkschaftsbewegung; sie ist erfreulicherweise noch der ruhende Pol in der Spaltungsercheinungen flucht, und wir können uns für die Existenzbedingungen des einzelnen deutschen Arbeiters wie der Gesamtheit kein größeres Unglück denken, als wenn die Geschlossenheit der Gewerkschaften zerstört würde. Dabei braucht man durchaus noch nicht an eine Organisationszerstörung denken, es genügt schon, wenn die Willenskraft uneinig blieb. Diese Empfindung haben zum mindesten alle jene proletarischen Kämpfer, die mit Ingrimme die Zerstörung oder Lähmung ihrer politischen Organisation erlebt haben, und die heute wohl wissen und erkennen, welche Folgen es mit sich gebracht hat. Zum Teil werden diese Folgen nun dem Vorstand des ADGB in die Schuhe geschoben, und er wird verantwortlich zu machen versucht für alles, was die proletarischen Parteien und die Regierung getan und nicht getan

haben. Dieser Kreislauf von Ursache und Wirkung darf niemals übersehen werden, denn Politik und Wirtschaft sind nicht zwei nebeneinander herlaufende selbständige, sagen wir Faktoren, vielmehr greifen sie ineinander, und was in dem einen zerstört, gelähmt oder falsch aufgezoogen wird, rächt sich beim andern in der Auswirkung. Diese Erkenntnis fehlt leider noch vielen Lohnarbeitern, und die Verhandlungen des 11. Gewerkschaftskongresses sollen dazu beitragen, diese Zusammenhänge aufzudecken, damit die Schlussfolgerungen für jedes einzelne Gewerkschaftsmitglied klar zutage liegen zur Förderung des Einflusses der gesamten deutschen Arbeiterbewegung. In diesem Sinne wünschen wir dem 11. Gewerkschaftskongress besten Erfolg!

## Ich — Wir.

Man stelle sich einen Arbeiter mit folgenden Eigenschaften vor: Gedult, verheißelt, demütig, frömmelnd, immer ohne eigene Meinung, stets willfährig in „gottgewollter“ Abhängigkeit, mit höchstem Blick nach oben schielend zu dem allmächtigen „Brotherrn“, kurz mit allen häßlichen Eigenschaften behaftet, die der Egoismus des einzelnen gebiert — und wir haben vor uns den proletarischen Ich-Menschen, jenen blamablen Typ in der Arbeitererschaft, der nie aussterben will, genau wie nach jahrhundertlanger Erziehung vererbte Hundebumst sich erit im zehnten Glied verflüchtigt. Das ist der Mann des „Ich“, dem Arbeiterbewegung und Männerrolle vor dem Industrieherrn und der „hohen“ „Obrige“ Gefuba ist, dem unter restloser Aufopferung seiner natürlichen Menschenwürde jedes Mittel recht ist, um nur selbst sich über den Wassern der Alltäglichkeit — sei es auch als Anecht — zu erhalten. Er gleicht in Sinn und Tat dem demütigen Zieh-hund, der schmeißelnd den Marren zieht, dafür Reitschenspieße beißt und demnach die Hand des Herrn leckt, die ihm ein trockenes Stück Brot hinwirft.

Wie anders der Ich-Mensch bürgerlicher oder feudaler Abkunft! Brutal, frech und anmaßend in die Welt schauend, den proletarischen Ich-Menschen mit Fußtritt regalisierend, stiernackig in Haltung und Gang, das Arbeitervolk verachtend, die Arbeiterbewegung als Lohndieb betrachtend, ein Lebensrecht nur für sich und seinesgleichen anerkennend — so repräsentiert sich uns der Ich-Mensch der bürgerlichen oder feudalen Gesellschaft.

Beide Typen gleichmäßig der Verachtung des echten Menschen wert, im Wesen verwandt und nur in der Auswirkung ihrer Wesensgleichheit verschieden. Beide verkörpern das Ich, das nur an sich denkt, nur sich sieht und dem das Glend der Menschheit als gleichgültigste Sache der Welt erscheint.

Wie anders der andere und kraft des Organisationsgedankens bei weitem mehr vertretene Arbeitertyp: Stolz auf sich, stolz auf seine Arbeit, hellen Blickes in die Welt schauend, klaren Auges sein Geschick meistern, aufrecht in der Haltung, freimütig und furchtlos dem Unternehmer entgegentretend bei Vertretung seiner wirtschaftlichen Interessen, kühn die Stimme erhebend für ein Bessergehen der Menschheit — das wäre auf den ersten Blick ein Mann, auf den das Schillerwort zutrifft: „Der Starke ist am mächtigsten allein.“

Und doch trifft dieses Wort nicht auf ihn zu. Stark ist er allerdings, aber nicht durch sein Alleinsein, sondern weil ihm das lebende Bewußtsein innewohnt, daß Laufende mit ihm zu gleichem Tun bereit sind und gleich ihm denken und handeln. Mächtig ist er, nicht weil er auf die eigene Stärke baut, sondern auf die Stärke seiner Mitproletarier, die sich am vollkommensten auswirkt in der Organisations-, der Gewerkschaftsmacht. Das gibt ihm Kraft, das erhebt ihn riesengroß über den kahnbuckelnden und schweißbedelnden proletarischen Ich-Menschen, das erhebt ihn zum Vollmenschen, zum Mann des kühnen Wagens und der zukunftsreichen Tat. Er ist der Wir-Mensch, der Repräsentant seiner Klasse, deren Kraft in der Organisation ihre volle Auswirkung findet.

Ich — Wir, das sind die beiden Extreme. Das „Ich“ repräsentiert den Eigennutz und die krasse Selbstsucht, die Nichtachtung der anderen und die Vertretung des wahren Menschenwerts. Das „Wir“ dagegen bedeutet Stärke, Streben nach echtem Menschentum, Solidarität und Bruderinn, Allgemeininn, Aufklärung, Herausheben des Menschen aus dem engen Gelaß engstirnigen Alleinseins in die blauen Sphären der erlösenden Menschheits-erhöhung. Ich — das heißt nichts, Wir — das heißt alles. So singt der Arbeiterdichter Max Dortu.

Und nun die Ruksandwendung. Begreiffst du, lieber Leser, was hier den Menschen zum echten Menschen, zum kühnen Streiter für Recht und Gerechtigkeit erhebt, dessen Beispiel du nacheifern sollst, folgend den edlen Schwingungen deines Herzens und deines Verstandes? Es ist die Organisation, die dich zum Menschen und Kämpfer erhebt, dein Verband ist es, der dir die Kraft und Stärke gibt, mit kühnem Wagenmut nicht nur dein eigenes Geschick, sondern auch das deiner Mitbrüder und Mitschwäger in die Hand zu nehmen und zu meistern! Die Organisation ist es, die dir Solidarität, Interessengemeinschaft, Brüderlichkeit lehrt und die all dies durch ihr lebendiges Wirken zum Ausdruck bringt!

Ich weiß, daß heute die Sorgen des Alltags diese ethischen Werte der Organisation mehr als gut wäre in den Hintergrund drängen. Die Gewerkschaftsblätter spiegeln diese Alltagsorgen der Arbeiter am lebhaftesten wider, ihre Spalten sind gefüllt von Berichten über Lohnbewegungen und Kämpfe um ein größeres Stückchen Brot. Die Wagenfrage ist die Frage des Tages, denn die Mäde des Volkes steigern sich von Tag zu Tag in erschreckender Weise. Gewiß ist auch dieses Ringen der Arbeitererschaft um ein beschiedenes Maß am Tisch des Lebens ein Ausdruck des Wir-Menschenwerts, des allgemeinen Solidaritätsgedankens. Aber lassen wir bei all diesem Streben nicht den hohen ethischen, dem menschenheitsspannenden Wert des Organisationsgedankens außer acht! Achten wir nicht nur auf das rein Materialistische der Bewegung, denn das allein vermag uns nicht zum reinen Menschentum zu erheben. Wer alle seine Sinne nur auf diesen Punkt konzentriert, der ist bei weitem noch nicht frei von den Schläden des Ich-Menschentums und sein Organisations-, sein Verbandsinteresse kann bei irgendeinem gewerkschaftlichen Fehlschlag leicht erlöschen und ihn wieder in das alte „Nichts“ zurückwerfen.

Darum pflegen wir trotz aller Alltagsnöte auch die ethische Seite unseres Strebens! Ein vollkommener Gewerkschaftler ist nur der, der den Zweck seines Verbandes nicht nur darin sieht, seine Lebenslage zu verbessern, sondern der die hohen ethischen Werte erfasst hat, die im Zusammenschluß zur Organisation liegen. Erst wenn er begriffen hat, daß mit der Organisation verknüpft ist das solidarische Streben nach Freiheit und Menschvollkommenheit, die Erhebung aus den niederen Gründen des egoistischen



...Menschen, der niedrigsten Lebensauffassung zu den ...

Das beherzigt. Dann werdet ihr den Wert der Organisation ...

Die Befreiung des Menschengeschlechts!

Wiederaufbau der Volksgesundheit.

Die seelischen und wirtschaftlichen Erschütterungen des Weltkriege...

Neben der öffentlichen Gesundheitspflege wie der hygienischen Belehrung...

Die Wahrheit ist, daß die Krankenkassen ihrer Aufgabe, die Volksgesundheit...

So dient die Krankenpflege in vielleicht der Hälfte der Fälle dem Zwecke...

Der Arzt, der vor dem Kriege 1.50 M. für den Besuch erhielt, bekommt jetzt dafür...

So geht das nicht weiter! Die Krankengelder müssen erhöht, alle Leistungen...

Die Arbeiter haben eine Zweidrittelmehrheit im Vorstand und im Ausschuß...

Leistungen der Klassen auszuheben sollen! Die Gesetzgebung lasse auch den einzelnen Kranken...

Dann kann der Arbeiter wieder als Privatpatient auftreten, zum Arzt seines Vertrauens...

Zwei wichtige Tagungen.

I. 1. Vierter Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes.

Am 18. Mai ging im Leipziger Volkshaus der Verbandstag der Bauarbeiter zu Ende...

Der Vorsitzende Paeplow, der Kassierer Kober, der Streikleiter Töpfer...

Ueber die Berichte des Vorstandes waren scharfe Meinungskämpfe zu erwarten; war doch der Vorstand, um den Verband vor Zerrüttung...

Dann hielt Paeplow den Vortrag zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Aenderung der Verbandsatzung...

Nachdem Paeplow betonte, daß mit dem Programm nicht etwa ein Abgehen von der bisherigen grundsätzlichen Einstellung des Vorstandes...

des Verbandstages bekanntgegeben, daß die Kommunisten die organisierte Störung...

Kurz vor 5 Uhr wurde der Verbandstag von einer unter kommunistischer Leitung...

Hier referierte Töpfer über Lohnbewegungen und Reichstärker. Er wie Paeplow...

In Leipzig wurde mit übergroßer Mehrheit beschlossen, daß die Delegierten...

Dann wurde das Verbot über das Statut des neuen Baugewerksbundes zu Ende geführt...

Der Verbandstag nahm von einer Diskussion über den beifällig aufgenommenen Vortrag Abstand...

Am letzten Tage wurden dann die Wahlen vorgenommen. Genosse Ellinger...

Damit hatte der Verbandstag seine Arbeiten erledigt. In seinem Schlusswort...

Die neue Steinmetzschule in Mayen.

In der Münchner Monatszeitschrift für Bildhauerei: „Die Plastik“...

„Wenn manche rheinische Städte mit Stolz auf ihre römische Vergangenheit zurückblicken, so müssen sie doch sich beugen vor dem hohen Alter...

Nicht selten sind solche Bestrebungen daran gescheitert, daß künstlich fremdes...

aus der natürlichen Forderung des Materials, wie sie alte Tradition uns überliefert...

Wenn einer solchen neuen Steinmetzschule ein Lehrer und Meister gegeben werden soll...

In allen diesen Schöpfungen hat Bürger die architektonische Gestalt ebenso sicher bearbeitet...

Gewerkschaftliche Jugendarbeit.

Es war im Jahre 1918, als die deutschen Gewerkschaften sich zum erstenmal selbst...

jäh ohne einheitliche Richtlinien; einige Verbände schufen planmäßig besondere Einrichtungen...

Am 17. und 18. Juni wird in Leipzig nun erneut eine solche Konferenz zusammengetreten...

Die Frage der Berufsausbildung ist heute von großer Wichtigkeit; mit Ausnahme gewisser interessierter Kreise...

Diese wichtigen Ausführungen zeigen, daß die Leipziger Konferenz wichtige Arbeit zu leisten hat...



Sozialisierung und zur Abwehr gegen die Diktatorgefühle der Kommunisten. Der stürmische Beifall zeigte, daß die Aufforderung Kaeplows auf fruchtbaren Boden gefallen war.

## II.

**1. 22. Verbandstag der Zimmerer.** Im Hotel „Monopol“, dem Heim der Berringerer Arbeiter, tagte in der Zeit vom 15. bis 20. Mai der Verbandstag der Zimmerer Deutschlands. Es waren 267 Delegierte anwesend, ferner mehrere Vorstandsmitglieder und Kasse-Berlin vom Verbandsauschuß und zugleich vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund. Als Gäste nahmen an den Verhandlungen teil: Trom-Beterjen, Kopenhagen, Kaeplow, Hamburg, vom Bauarbeiterverband, Thomas, Frankfurt a. M., vom Dachdeckerverband, und Gustav Heine von der Sozialistischen Abteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die erste halbe Stunde des Verbandstages galt der Ehrung der beiden Baumeister des Verbandes, des verstorbenen Nebakteurs August Bringmann und Friß Schraders, des langjährigen Zentralvorsitzenden. Der gegenwärtige Verbandsvorsitzende Schönfelder, Hamburg, widmete den verstorbenen Kameraden einen tiefempfundenen Nachruf, bei dem der große Verlust zum Ausdruck kam, den der Verband erlitten hat.

Ein Antrag, die Delegationen, die bei dem Leipziger Verbandstag der Bauarbeiter waren, besonders die Delegation von Ausland, einzuladen, wurde gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Die Geschäftsberichte erstatteten Johann Schönfelder, Hamburg, der den allgemeinen, gedruckt vorliegenden Bericht des Vorstandes ergänzte. Römer, Hamburg, der den Kassenbericht gab, und Wolgast, Hamburg, der für die Redaktion berichtete. In der sich hieran anschließenden Aussprache wurde die Tätigkeit des Vorstandes allgemein anerkennend gewürdigt. Dem Zentralvorstand wurde gegen 3 Stimmen Entlastung erteilt. Der Verbandstag stimmte Johann B. Entschlieungen zu, von denen sich die eine für die Aufrechterhaltung des Achtstundentages erklärte und in den beiden andern die Stellung des Verbandes zur Schlichtungsordnung und zur Wirtschafts- und Steuerpolitik niedergelegt ist.

Mit großer Mehrheit wurde der Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft beschlossen. Alle Anträge, in denen Angriffe auf den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund formuliert waren, wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Ferner wurde beschlossen, daß 6 Prozent eines Stundenlohnes als Zuschlag zu den Beiträgen der Zahlstellen gerechnet werden, die eigene Angestellte haben. Die Rechtsfähigkeit des Zentralvorstandes wird gegen eine Stimme, die Herausgabe eines Jahrbuches einstimmig beschlossen, ebenso die Schaffung einer Jugendbeilage zum „Zimmerer“.

Ueber den Reichstarifvertrag für das Baugewerbe referierte Ede, Hamburg. Das Referat und die sehr lebhaft ausgeführten Führer zur Annahme folgender Entschlieung: „Der Verbandstag der Zimmerer ist grundsätzlich mit dem Abschluß eines Reichstarifvertrages einverstanden. Er hat von dem Ergebnis der letzten zentralen Verhandlungen zur Erneuerung eines Reichstarifvertrages Kenntnis genommen, sieht aber von einer Beschlußfassung darüber ab, da eine solche durch das Verhalten anderer Vertragsparteien gegenstandslos geworden ist. Falls sich weitere Verhandlungen ergeben sollten, sind die Verbandskörperschaften ermächtigt, daran teilzunehmen und den Abschluß eines für unsern Verband annehmbaren Reichstarifvertrages zu vollziehen.“

Dann kam der wichtigste Punkt der Beratung: Sozialisierung und Bauarbeiterverband, zur Verhandlung. Referent war Schönfelder, Hamburg. Er lehnte die Gründung des Bundes ab und warnte vor Anträgen, wie sie der Metallarbeiterverband an den Leipziger Gewerkschaftskongreß gestellt habe, in denen er einfach die Berufsverbände auflöse. Das wäre auch der Untergang des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Die Zimmerer würden sich nie gefallen lassen, einfach weggewischt zu werden. Ihr Ziel geht viel weiter: sie wollten die Einheitsorganisation durch den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund zur Sozialisierung sagen der Referent, daß leider noch der soziale Mensch, die innere Einstellung hierfür, noch fehle. Seine Ausführungen hierzu bewegten sich im Sinne einer längeren Entschlieung, die nach einer erschöpfenden Aussprache gegen 24 Stimmen angenommen wurde. Es wird in ihr unter anderem gesagt: „Die Gewerkschaften können nicht Träger der Produktion, daher auch nicht Träger der sozialen Baubetriebe sein; sie können deshalb auch diese Sozialisierungsbestrebungen nur insofern fördern und unterstützen, als sie dadurch in der Erfüllung ihrer Hauptaufgaben nicht geschwächt werden, für die in erster Linie die Gewerkschaftsführer aufgebracht sind. Soweit Verbandsmitglieder zur Aufbringung von Mitteln für die sozialen Baubetriebe willens sind, sollen diese neben den regelmäßigen gewerkschaftlichen Beiträgen, besonders erhoben werden. Die Gewerkschaften müssen gegenüber den sozialen Baubetrieben ihre Selbständigkeit wahren, weil sie berufen sind, bei etwaigen Interessengegensätzen zwischen Betriebsleitung und Arbeitern die Interessen ihrer Mitglieder nötigenfalls mit allen gewerkschaftlichen Mitteln wahrzunehmen. Der Verbandstag billigt die Beteiligung des Zentralverbandes der Zimmerer an der Gründung des Verbandes sozialer Baubetriebe. Er ermächtigt den Zentralvorstand, auch weiterhin Mittel zur Unterstützung des Verbandes sozialer Baubetriebe bereitzustellen.“

In der Debatte wurde von einigen Rednern in der Sozialisierungsfrage eine weitergehende Ansicht vertreten. Sie verlangten eine größere Beteiligung des Verbandes in finanzieller Hinsicht an den sozialisierten Betrieben.

**Der Anschluß an den Bauarbeiterverband wurde abgelehnt.** Dann regelte der Verbandstag die Beitragsfrage. Es wurde beschlossen, einen Stundenlohn als Wochenbeitrag zu leisten. Die Beiträge betragen mindestens 10 M., sie steigen nach den heutigen Löhnen bis 32 M. wöchentlich. Die Lehrlinge sollen 2 bis 5 M. zahlen. Die Unterstützungen bei Arbeitskämpfen wurden wie folgt geregelt: Wer 1 Jahr Mitglied ist, bekommt den doppelten, wer über 1 Jahr bis 5 Jahre Mitglied ist, den dreifachen, bis 10 Jahre, den dreieinhalbfachen, dann den vierfachen Satz des Beitrages. Dazu kommt eine Kinderzulage von 3 M. wöchentlich. Die Erwerbslosenunterstützung wurde mit der Krankenunterstützung vereinigt; sie beträgt 7.50 bis 24 M. täglich. Am 2. Juli beginnt der neue Beitrag, am 31. Juli die neue Streikunterstützung.

Ueber den Bauarbeiterschutz hielt Johann Heine, Berlin, ein instruktives Referat.

Nach zwei weiteren Referaten über den Nürnberger und den Leipziger Gewerkschaftskongreß, die noch einmal eine ziemlich bewegte Debatte hervorriefen und wobei ein Antrag, der den Weltarbeiterkongreß befürwortete, der Tendenz, nicht der Sache wegen, mit erdrückender Mehrheit abgelehnt worden war, nahm der Verbandstag die Neuwahl des Vorstandes vor. Schönfelder wurde 1. Zentralvorsitzender, Wolgast Nebakteur, auch die übrigen Ämter wurden mit den bisherigen Kollegen besetzt, und zwar durch einstimmige Wahl.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt. Der nächste Verbandstag findet 1924 statt.

## Die Scheu vor dem Alter.\*

Trotz der sehr günstigen Arbeitsmarktlage gibt es in fast allen Berufsgruppen immer noch eine größere Anzahl Arbeitsloser, die sich zwar um Arbeit bemühen, denen aber geeignete Beschäftigung nicht nachgewiesen werden konnte. Nach der Stichzählung vom 19. Mai standen im Freistaat Sachsen 9889 männlichen Arbeitssuchenden nur 5528 offene Stellen und 8368 weiblichen Arbeitssuchenden nur 3672 offene Stellen gegenüber. In den Berufsgruppen Landwirtschaft und Gärtnerei, Bergbau- und Hüttenwesen, Holz- und Schnitzstoffgewerbe und Baugewerbe war zwar die Zahl der Arbeitssuchenden erheblich geringer als die Zahl der offenen Stellen, aber dennoch sind auch hier eine Anzahl Berufsangehöriger nicht oder nur schwer unterzubringen. Neben verschiedenen anderen Gründen wird vielfach das Alter der betreffenden Personen als Hinderungsgrund für eine Einstellung geltend gemacht. Nicht etwa, daß die älteren Arbeiter und Angestellten körperlich und geistig nicht mehr fähig wären, die geforderte Beschäftigung auszuüben. — In der Regel wird man ihnen sogar weit mehr Erfahrung und berufliche Kenntnisse zusprechen müssen, als jüngeren Leuten — aber gewöhnlich ist die tarifmäßige Be-

zahlung älterer Leute, besonders dort, wo Familienzuschläge in Betracht kommen, höher; daher scheint das Bestreben herzuwirken, statt älterer Leute möglichst jüngere einzustellen. Es gibt Berufsgruppen, in denen auch heute noch ein starkes Ueberangebot an älteren Arbeitern, vor allem aber an älteren Angestellten, vorhanden ist, ohne daß es möglich wäre, diese Leute unterzubringen, während in denselben Berufsgruppen dauernd jüngere Kräfte zur Zeit vergebens gesucht werden. Gegen diese Scheu vor dem Alter wird in einem Aufsatz in Nr. 5 der Mitteilungen des Verbandes der Berliner Metallindustriellen in sehr entschiedener Weise Stellung genommen. Es heißt da:

„Bei der persönlichen Nachprüfung der zahlenmäßig sehr großen Gruppe der älteren Leute hat sich ergeben, daß sich unter diesen sehr viele durchaus arbeitswillige, zum Teil hochwertige Facharbeiter befinden, die zum großen Teil noch voll arbeitsfähig, zum anderen Teil wenn nicht voll, so doch in hohem Grade leistungsfähig sind und fast durchweg über ausgezeichnete Zeugnisse verfügen. Die Arbeitswilligkeit dieser zum Teil ein, zwei ja drei Jahre arbeitslosen Leute ist schlagend bewiesen dadurch, daß sie sich nicht mit der täglichen Meldung beim Arbeitsnachweis begnügen haben, sondern Antworten in großer Zahl auf Offertreiben vorlegen konnten und weiter den Beweis führten, daß sie auf eigene Faust vielfach Aushilfsarbeiten, sogar zur Winterszeit auf Bauten im Freien angenommen hatten, nur um sich überhaupt zu betätigen und ihrer Not einigermachen zu können. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß zuweilen nachgeordnete Organe der Mitgliedsfirmen diese älteren Leute, wenn sie sich zur Arbeit melden, lediglich ihres Alters wegen zurückweisen, ohne sich die Mühe zu nehmen, die Person des einzelnen hinreichend zu prüfen.“

# AUFRUF!

## Wer will von den Verbandsmitgliedern mithelfen?

Es wird nicht allen Verbandsmitgliedern bekannt gewesen sein, daß die Redaktion des „Steinarbeiter“ im Besitz einer äußerst reichhaltigen und wertvollen Gesteins-, Mineralien- und Petrofaktensammlung war, die dem Verband in beruflicher und anderer Hinsicht große Dienste geleistet hat. Die Sammlung hatte von unserem verstorbenen Kollegen Alois Staudinger, durch wirksame Hilfe einzelner Kollegen in Stadt und Land, in Bruch und Werkstatt, die Grundstücke erhalten und wurde fortwährend erweitert! Durch die Zerstörung unserer Büroräume beim Kapp-Kußch (1920) ging die wertvolle Sammlung im Brandherd vollständig verloren. — Nachdem nun die Verbandsleitung wieder ins Volkshaus übergesiedelt ist, soll versucht werden, die eingebüßte Gesteinsammlung erneut anzulegen; das ist aber nur möglich durch Hilfe der Kollegen!

Für die Tarifstelle im Hauptbureau müssen möglichst alle technischen Gesteine zur Hand sein, die irgendwo und irgendwo in Deutschland so oder so bearbeitet oder gewonnen werden. Die polierfähigen Gesteine, Marmor und sonstige Arten sollen in kleinen Plättchen 12 x 8 in gewöhnlicher Plattenstärke, rings herum mit geraden Kanten hergestellt sein. Marmor nur poliert; die Gesteine auf der Vorderfläche entweder halb poliert, geschliffen oder gestockt. Lithographiestein- und Schieferplättchen nur geschliffen.

Alle nicht polierfähigen Gesteine, wie Sandstein, Kalkstein, Dolomit, Tuff, Granitarten usw., sollen, wenn sie nicht in kleinen Verbleibplatten 12 x 8 geliefert werden können, als Würfel etwa 10 x 10 angefertigt werden, damit die Einheitslichkeit der technischen Sammlung gewahrt wird und ihre Unterbringung möglich ist.

Auf jedem Stück muß beim Einfenden ein Zettel geklebt werden, der vermerkt: Name des Materials und Fundort, Name des Unternehmers, der es gewinnt und bearbeitet bzw. bearbeitet läßt.

Die Redaktion des „Steinarbeiter“ beabsichtigt, eine Mineralien- und Petrofaktensammlung wieder anzulegen; auch bei dieser Sammlung muß Name des Gesteins oder wenigstens der Fundort angegeben werden. Die Kollegen in den Betrieben werden dringend gebeten, Mineralien, Kristalle und Petrofaktensammlungen zur Verfügung zu stellen.

Soweit die technische Gesteinsammlung in Frage kommt, besteht nun die Möglichkeit, daß von mehreren Orten dieselben Sorten und Gesteine eingekauft werden, daher kann jedes Steinarbeitermitglied immer nur die Gesteine überweisen, die dort gewonnen und bearbeitet werden. Zum Beispiel, daß nicht aus dem Lausitzer Gebiet. Granite aus dem Niesitzgebirge und Oberrheinische Gesteine oder umgekehrt; ebenso Mainfränkischer und Mainbrömler Sandstein aus Norddeutschland usw. Ähnlich verhält es sich mit den vielen Marmorarten des In- und Auslandes. Auf alle Fälle ist anzuraten, sich vorher mit der Tarifstelle in Verbindung zu setzen. Die entstehenden Kosten werden sicherlich von den Zahlstellen getragen werden können, denn die geplante Sammlung liegt vor allen Dingen im Interessengebiet unserer gesamten Mitglieder, und wer nun dazu beitragen kann, sehe nicht zurück!

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß diese Leute geeignet wären, dem derzeitigen Mangel an Facharbeitern bis zu einem gewissen Grade abzuhelfen. Die Scheu vor dem Alter muß überwunden werden. Die Industrie hat die Pflicht, sich dieser Veteranen der Arbeit, die teilweise 10, 20, ja 30 Jahre in einem Betriebe gearbeitet haben und dann durch Schließung des Betriebes oder andere außerhalb ihres Willens liegende Umstände in höherem Alter arbeitslos sind, anzunehmen. Erfüllt die Industrie diese Verpflichtung, so handelt sie damit auch in ihrem eigenen Interesse. Jedem, der in der Praxis steht, ist es klar, daß zur Zeit die Firmen durch Inserate und andere Mittel, auf deren Aufzählung wir verzichten wollen, sich bemühen, sich gegenseitig Facharbeiter fortzuveräußern. Damit wird niemandem genützt. Werden diese alten Leute in den Betrieben eingestellt und füllen sie selbst den Platz eines hochwertigen Facharbeiters nicht voll aus, so ist dies immer noch besser, als wenn der Platz bei der Firma, die Facharbeiter benötigt, leer bleibt oder bei einer anderen Firma, von der ein Arbeiter weggezogen wird, eine Lücke entsteht. Soweit die älteren Leute in ihrem erlernten Beruf nicht mehr voll arbeitsfähig sind, z. B. alte Schmiede und Schlosser, können sie sehr wohl mit anderen Arbeiten, z. B. Gusspußen und dergleichen beschäftigt werden, und es ergibt sich die Möglichkeit, für die höherwertigen Arbeiten jüngere Kräfte heranzuziehen. Wir haben durch Fühlungnahme mit einzelnen Firmen bereits erreicht, daß ein Teil der alten Leute von einzelnen Firmen eingestellt worden ist, und die Erfahrungen beweisen, daß sie durchaus in den Betrieben verwendbar sind. Es ergeht daher die dringende Mahnung an alle Mitglieder, sich der alten Leute ganz besonders anzunehmen.“

In demselben Aufsatz wird zur Behebung des Facharbeitermangels noch ein anderer sehr beachtenswerter Weg angegeben, in dem auf die Beschäftigung und Heranbildung Jungausgelernter hingewiesen wird. Es wird ausgeführt, daß die Zahl der dieser Gruppe Angehörigen sehr erheblich sei. Als Begründung wird gesagt: „Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Firmen immer mehr dazu übergehen, ganz bestimmte Spezialarbeiter beim Arbeitsnachweis anzufordern. Woher soll die große Anzahl dieser Spezialarbeiter kommen, wenn die Firmen sich nicht die Mühe geben, diese Spezialarbeiter selbst heranzubilden? Der Industrie kann durchaus nicht damit gedient sein, Lehrlinge auszubilden, wenn diese nach Ablauf der Lehrzeit als Gesellen keine Beschäftigung finden. Die Jungausgelernten bedürfen der Weiterbildung. Dieser Aufgabe muß sich die Industrie unterziehen, wenn der Mangel an tüchtigen Facharbeitern nicht bezwungen und die Lehrlingsausbildung nutzlos gemacht werden soll.“

Dieser Appell an die Metallindustriellen, von dem man wissen möchte, daß er auch in anderen Industrie- und Handwerkerkreisen Gehör findet, ist aber insbesondere deshalb bedeutungsvoll, weil er auch die Arbeitsnachweise vor ungerichteten Anlagen über mangelhafte Befriedigung gewisser Sonderwünsche in Schutz nimmt. In dieser Beziehung wird in dem Aufsatz gesagt: unter Angabe ganz bestimmter Altersgrenzen angefordert. Bei Nachprüfung einzelner Fälle hat sich ergeben, daß diese Anforderung auf eine gewisse Bequemlichkeit nachgeordneter Stellen zurückzuführen ist, die von der Direktion nicht gebilligt wird. Wir bitten daher, auch darauf zu achten, daß Anforderungen unter Angabe von Altersgrenzen nur dort erfolgen, wo die Beschäftigung von Arbeitern anderen Alters aus technischen Gründen und nicht aus Bequemlichkeitsrücksichten gänzlich unmöglich ist. Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß die mangelnde Zuteilung von geeigneten Arbeitskräften durch den Arbeitsnachweis keineswegs in allen Fällen ein Verschulden des Arbeitsnachweises darstellt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Schuld zum Teil auf die nachgeordneten Organe der Betriebe zurückzuführen ist, die nicht, wie es im Krieg gang und gäbe war, wenn vollwertige Arbeitskräfte nicht vorhanden sind, sich mit weniger hochwertigen begnügen, um die Lücken einigermaßen auszufüllen.“

## Aus den Zahlstellen.

**Marzalsweisch.** In der am 30. Mai erledigten Versammlung begrüßte der Vorsitzende Steinrichter alle erschienenen Kollegen und bedauert wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung den schlechten Besuch. Dann erstattete er Bericht über die Lohnverhandlung vom 18. Mai, bei der die Teuerungszulage von 1650 Prozent auf 1950 Prozent erhöht wurde und machte bekannt, daß eine Vereinbarung getroffen wurde, nach der jede Lohnforderung bis 20. jeden Monats unzureichend ist; die Verhandlung muß bis Ende des Monats stattfinden. Dadurch soll die Verschleppungstaktik der Unternehmer vermieden werden; sie brachten es bisher immer fertig, jede Lohnverhandlung möglichst hinauszuziehen; dadurch stehen wir noch auf einem Stundenlohn von 12,05 Mark. Hierauf erfolgte Quartalsabrechnung und wurde ein Kassenbestand von 894,36 Mark festgestellt. Neben Kriegsman n sowie der Vorsitzende sprachen ihre volle Anerkennung über die gewissenhafte Buchführung des Kassierers Gottschaldt aus, was auch von sämtlichen Kollegen anerkannt wurde. Dann schilderte Kollege Steinrichter ausführlich den Gang der Verhandlungen auf dem Verbandstag und wünscht, daß die Beschlüsse derselben den Steinarbeitern zum Segen werden mögen. Kollege Winkelmann will unbedingt den Afford befeitigt haben, weil bei uns das Schlagwort „Afford ist Nord“ zur Wirklichkeit geworden ist, und es dem Affordarbeiter auch durch höchste Arbeitsleistung fast nicht möglich ist, mehr zu verdienen wie der Zeitlohnarbeiter. Durch diese Ueberanstrengung hat nur der Arbeitgeber den Nutzen, während sich der Arbeiter in einigen Jahren zugrunde richtet. Es soll der Zentralvorstand beim Abschluß des neuen Reichsarbeitsvertrages unbedingt darauf hinwirken, daß der Afford verschwindet. Eine Resolution, die von 20 Kollegen eingereicht und einstimmig angenommen wurde, verlangt scharfe Maßregeln gegen jeden Versammlungsstörer, der nicht durch besondere Vorkommnisse in der Familie gehindert war. Die Maßregeln sollen ab der zweiten Versammlung, die geschwändert wird, in Wirksamkeit treten. Zum Schluß fordert der Vorsitzende alle anwesenden Kollegen auf, durch gutes Beispiel und Ermahnungen die Kollegen zu brauchbaren Gewerkschaftlern zu erziehen.

## Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

(M. W. B.) Nach der Konferenz von Genua, die während ihrer Dauer die Unternehmungslust in der gesamten Weltwirtschaft gekühlt hatte, machte sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in Amerika, Holland und Belgien eine kräftige Belebung der geschäftlichen Tätigkeit bemerkbar. Anfang Juni ist jedoch durch die kräftige Wendung in den Pariser Anleiheverhandlungen wieder eine Atmosphäre langer Ungewißheit entstanden, die das internationale Wirtschaftsleben erneut zu hemmen droht. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß die Anleihekommision im Interesse ungehörter Beratungen sich sozusagen in ein stilles Kämmerlein zurückzieht und damit sich von den gerade in Paris nicht zu unterschätzenden politischen Einflüssen und Quertreibereien freimachen sucht. Die Anleihefrage hat jedoch so unendlich viele Berührungspunkte mit den großen politischen Fragen der Nachkriegszeit, daß beim besten Willen ihre Lösung nicht ausschließlich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen kann. Schon gelegentlich der Konferenz von Genua haben die Spitzenverbände der deutschen Gewerkschaften in ihren Denkschriften darauf hingewiesen, daß die großen Finanz- und Währungsprobleme nur gelöst werden können auf der Grundlage einer Hebung der deutschen Produktiv- und Konsumkraft. Die Behandlung der Anleihefrage durch eine Kommission, die ausschließlich Vertreter der Großfinanz angehört, birgt die ungeheure Gefahr in sich, daß man zu einer einseitigen Lösung kommt, die den Interessen der arbeitenden Schichten Deutschlands nicht gerade entspricht. Durch Anleihen läßt sich der Wiederaufbau unserer Wirtschaft wohl fördern und der Wiedereintritt in den friedsicheren Wettbewerb am Weltmarkt bis zu einem gewissen Grade erleichtern. Die wirtschaftliche Kraft Deutschlands beruht jedoch nach den großen Gebietsverlusten der letzten Jahre heute mehr denn je auf der Schaffenskraft und Arbeitsfreudigkeit seiner Bevölkerung. Hier muß der Hebel angelegt werden, wenn das große Werk gelingen soll. Die arbeitenden Schichten Deutschlands müssen von dem unheimlichen Gefühl befreit werden, daß sie auf Jahrzehnte hinaus beruht sein, Fronarbeit zu leisten. Die Verhandlungen, die jetzt mit den Vergararbeitern wegen der Leistung von Uebererschichten schweben, zeigen doch deutlich, wer letzten Endes durch erhöhte körperliche Anstrengungen die uns auferlegten schwereren Lasten zu tragen hat. Der deutsche Bergmann kämpft jetzt im tiefen Schacht unter ständiger Lebensgefahr und mit größter Anspannung aller Kräfte einen verzweifelten Kampf um die Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands. Von seiner Bereitschaft, Uebererschichten zu leisten, hängt mehr ab als man in der Öffentlichkeit gewöhnlich einsehen und zugeben will. Dessen sollte sich das ganze deutsche Volk bewußt werden. Nur durch freiwillige äußerste Anspannung aller Kräfte werden wir in den nächsten Jahren das deutsche Vaterland vor weiteren Schicksalsschlägen bewahren. Es zeigt sich jetzt recht deutlich, wie unsinnig der Vorwurf der „Vaterlandslosigkeit“ war, den man in der Vorkriegszeit dem deutschen Arbeiter so oft an den Kopf warf. Der Arbeiter und seine Familie sind auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal des deutschen Grund und Bodens verbunden. Sie können sich der allgemeinen Not am allerwenigsten entziehen. Deshalb wäre es sehr gerechtfertigt gewesen, wenn man vor Festsetzung der Anleihebedingungen auch Vertreter der deutschen Gewerkschaften zu den Beratungen hinzugezogen hätte. Ganz abgesehen von den wertvollen Aufklärungen, die diese den ausländischen Bankiers geben könnten, wäre im deutschen Volke das Empfinden geweckt worden, daß man nach Lösungen sucht, die auch uns ein menschenwürdigeres Dasein garantieren.

**Die Aussichten der Zuckerverföngung.** Nachdem man sich in Deutschland mit der Tatsache der Verchiebung eines großen Teiles der inländischen Zuckervorräte wie mit einem unabwendbaren Naturereignis abgefunden hatte, setzte man noch einige Hoffnungen auf die Befreiung der Einfuhr von Auslandszucker. Anscheinend werden wir aber auch in dieser Beziehung eine Enttäuschung erleben. Aus der Tschechoslowakei, auf deren Hilfe man hauptsächlich gerechnet hatte, kommen bereits recht eigenartige Meldungen, die diese Hoffnungen stark herabmindern. Die tschechische Zeitung „Narodni Listy“ stellt nämlich fest, daß auch dort wenig Neigung zu Zuckerverkäufen ins Ausland besteht. Man bringt dies mit dem „unerfreulichen Stand der Zuckerrübe“ und mit der Tatsache in Zusammenhang, daß „aus den benachbarten Staaten größere Kaufaufträge eingelaufen“ sind. Derartige Meldungen deuten darauf hin, daß es in der Tschechoslowakei ebenso geriffene Zuckerbekulanten gibt wie anderwärts. Diese

\* „Der Arbeitsmarkt in Sachsen.“



wissen ganz genau, daß Deutschland dank seiner erweiterten Valuta Zucker höchstens aus Böhmen beziehen kann, und sie bereiten schon jetzt die Öffentlichkeit in geschickter Weise auf unerhörte Preisforderungen vor. Angeht es dieser Tatsache wird man sein Augenmerk in stärkerer Maße auf die Aussichten der inländischen Zuckereinnahme richten müssen. Im letzten Vorkriegsjahre betrug die gesamte Zuckereinnahmefläche im deutschen Reich heutigen Umfangs 436 000 Hektar. In der Kriegs- und Nachkriegszeit ging sie bis auf 60 Prozent des Vorkriegsstandes, d. h. auf 268 000 Hektar im Jahre 1920 zurück. Im Jahre 1921 stieg die Erntefläche auf 336 205 Hektar und im laufenden Jahre dürften bereits rund 362 000 Hektar für die Zuckereinnahme in Betracht kommen, das sind ungefähr 83 Prozent des Standes der Vorkriegszeit. In der diesjährigen Zuckerpflanzung werden voraussichtlich in 269 Fabriken Rüben auf Zucker oder Saft bearbeitet werden. Wenn man bedenkt, daß Deutschland in der Vorkriegszeit von seiner alljährlich etwa 23 Millionen Doppelpentner betragenden Zuckerverzeugung ungefähr die Hälfte in das Ausland verkaufte, so wird ohne weiteres klar, daß die diesjährige Zuckerverzeugung den Inlandsbedarf einschließlich des Verbrauchs der Industrie reichlich decken dürfte, wenn alles mit rechten Dingen zuginge. Da die sichtbaren Inlandsvorräte gegenwärtig auf ein Minimum zurückgegangen sind und die Zuckervermehrung der Schokoladen- und Likörfabriken, sowie gewisser Händler und auch gut-situiertester Privatpersonen andauert, wird natürlich die Knappheit am Zuckermarkt bis zum Erscheinen der ersten Erzeugnisse der neuen Ernte im Verkehr sich noch weiter verschärfen. Dementsprechend wird man natürlich auch den Zuckerpreis auf eine unsinnige Höhe hinaufreiben, und nach allen bisherigen Erfahrungen ist leider anzunehmen, daß selbst eine ergiebige Ernte diesen Preis kaum herabdrücken würde. Bei aufmerksamer Betrachtung der inländischen Zuckerverzeugung und des tatsächlichen Bedarfs ergibt sich also das betrübende Resultat, daß Deutschland bereits bedeutend mehr Zucker produziert als es selbst verbrauchen kann, daß aber für den gewöhnlichen Sterblichen, der darauf angewiesen ist, seinen Bedarf durch pfundweisen Einkauf im Kleinhandel zu decken, ein Zuckermangel besteht.

**Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.** Die günstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage in Deutschland hat bis Ende Mai angehalten. In verschiedenen Gewerben, vor allem im Baugewerbe, in der Metall- und Eisenindustrie und im Bergbau, besteht fühlbarer Mangel an gelernten Arbeitskräften. Nach den Meldungen von 370 deutschen Städten (über 10 000 Einwohner) betrug die Gesamtzahl der unterfertigten Vollerwerbstätigen am 27. Mai d. J. 22 027 gegen 24 698 in der vorangegangenen Woche. Für einige Großstädte ergeben sich folgende Arbeitslosenziffern:

	7. Januar	27. Mai
Mitona	934	210
Breslau	4480	2439
Dresden	4011	663
Hamburg	6499	2534
Hiel	2916	654
Königsberg	4413	391
Leipzig	2793	493
München	2353	886
Plauen	1494	71

In Groß-Berlin wurden Ende Mai noch 8442 Arbeitslose gezählt gegen 58 471 bei Beginn des laufenden Jahres.

## Rundschau.

**Die Entschädigung vertriebener Reichsdeutscher.** Im Hinblick auf die Ende Juni ablaufende Frist zur Anmeldung der Schadenersatzansprüche vertriebener Deutscher kommt den nachstehenden Ausführungen erhöhte aktuelle Bedeutung zu.

Durch den Krieg und seinen unglücklichen Ausgang sind mehrere Hunderttausend deutscher Reichsangehöriger über die allgemeinen Kriegsfolgen hinaus noch besonders dadurch betroffen worden, daß sie aus den abgetrennten Gebieten, aus den ehemaligen deutschen Schutzgebieten oder dem Auslande von Haus und Hof unter Zurücklassung ihrer Habe vertrieben wurden. Das Reich hat es als Pflicht der Gesamtheit des Volkes anerkannt, derartige Schäden, soweit es die finanziellen Kräfte des Reiches erlauben, mitzutragen. Das Verdrängungsschadengesetz, das Kolonialschadengesetz und das Auslandschadengesetz, die am 28. Juli 1921 erlassen wurden, suchen diesem Grundgesetz gerecht zu werden. Durch den Krieg entstandene Schäden an Leib und Leben werden durch ein besonderes Gesetz geregelt werden, abgesehen von Dienstbeschädigungen früherer Angehöriger der Wehrmacht, für die bereits das Reichsverordnungsgesetz vom 12. Mai 1920 gilt. Das gleiche trifft auf die sogenannten Liquidationsschäden zu, das heißt auf Schäden, die dadurch entstanden sind, daß die früher feindlichen Mächte auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages das in ihrem Gebiet befindliche Vermögen der deutschen Reichsangehörigen beschlagnahmt und liquidiert haben bzw. liquidieren werden.

Die Anträge auf Grund der drei genannten Gesetze sind bis zum 30. Juni 1922 bei Verlust des Entschädigungsanspruches einzureichen. Es ist allerdings zu erwarten, daß die Frist um einige Monate verlängert wird. Zuständig für die Entschädigungen sind die Spruchkammern des Reichsentwädigungsamtes für Kriegsschäden, gegen deren Bescheide Berufung innerhalb eines Monats an das Reichswirtschaftsgericht eingelegt werden kann. Das Verfahren ist geregelt durch die Reichsentwädigungsordnung vom 5. August 1921. Dem eigentlichen Entschädigungsverfahren geht ein Vorprüfungsverfahren voraus, das den nachstehenden Interessentenvertretungen übertragen worden ist:

1. dem Hilfsbund für die Elb-Lotharinger im Reich e. V., Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 27, für die Vertriebenen aus Elb-Lotharingen und Eupen-Malmédy
2. dem deutschen Ostbund, Berlin W 9, Potsdamer Straße 14, für die Vertriebenen aus den früheren preussischen, jetzt polnischen Gebieten, sowie für die Vertriebenen aus Nordischleswig.
3. dem Reichsverband der Kolonialdeutschen und Kolonialinteressenten, Berlin-Lichterfelde West, Wildenowstraße 2, für die Kolonialdeutschen,
4. dem Bund der Auslandsdeutschen, Berlin C 2, Klosterstr. 75, für die Auslandsdeutschen und
5. dem Verband der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen, Berlin W 9, Potsdamer Straße 28, für diese Interessenten.

Die genannten Interessentenvertretungen haben im Deutschen Reich zahlreiche Prüfungsstellen errichtet. Diese sind, ebenso wie die einschlägigen Bestimmungen über Ersatzansprüche, Umfang des Schadenersatzes und Art des Verfahrens in einer Festschrift von der Reichszentrale für Heimatdienst, Berlin W 35, herausgegebenen Broschüre „Was geschieht für die aus den abgetrennten Gebieten und dem Ausland Vertriebenen?“, die auf Wunsch jedem Interessenten unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, bekannt gegeben. Die Adressen der Prüfungsstellen werden außerdem von den obengenannten Interessentenvertretungen bzw. von ihren Ortsgruppen auf Anfrage mitgeteilt. Die Anträge sind bei diesen Vorprüfungsstellen unter Benützung der amtlichen Formulare einzureichen, die von den Vorprüfungsstellen und von den Ortsgruppen der genannten Interessentenvertretungen unentgeltlich ausgehändigt werden.

**Gewerkschaftliches (International).** Baugewerbe und Auktundentag. Der internationale Verband der Bauunternehmer beschloß auf seiner letzten Tagung im Oktober 1921 in Brüssel, beim Internationalen Arbeitsamt anzusuchen, ob es nicht möglich sei, daß dessen Verwaltungsrat Anordnungen der maßgebendsten internationalen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter zur Frage des Achtstundentages höre. In dem betreffenden Beschluß wird darauf hingewiesen, daß das Baugewerbe den Witterungsverhältnissen ausgesetzt und daher der Achtstundentag schädlich ist, ganz besonders zu einer Zeit, wo ein allgemeiner Wohnungsmangel besteht, insbesondere natürlich in den vom Kriege zerstörten Gebieten. Der Achtstundentag soll daher aufgehoben werden, solange nicht die wirtschaftliche Lage in der ganzen Welt wieder eine normale geworden ist. Auch soll auf die Regierungen eingewirkt werden, damit das Gesetz bei den verwandten Industrien, wie in Biegeleien, Steinbrüchen usw. in dem Sinne

durchgeführt werde, daß eine Gesamtarbeitszeit für das ganze Jahr festgesetzt wird. Es wird gesagt, daß dieser Beschluß sich nicht gegen den Grundsatz des Achtstundentages selbst richtet, sondern lediglich darauf wolle, daß der Achtstundentag unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen unangebracht und gefährdend sei. Es werden auch einige Beispiele angeführt, z. B. Holland, wo schon 1920 rund 165 000 Häuser bzw. Wohnungen fehlten, und diese Zahl habe seitdem mit dem Wachsen der Bevölkerung zugenommen. In England hätten trotz der großen Zahl der Arbeitslosen die Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber sich darüber verständigt, daß eine Begrenzung der Arbeitszeit im Baugewerbe angesichts des großen Wohnungsmangels nicht gelten solle. Auch wird vorge schlagen, den jetzigen Tagesverdienst beizubehalten, so daß bei einer Vermehrung der Arbeitsstunden der Einzelstundenlohn eine Herabsetzung erfahren würde. Dies sei nötig, da dem Kapital zur Zeit nur ein minimaler Gewinn winkt. Einen gangbaren Weg sehen die Bauunternehmer in den französischen Bestimmungen, die 2500 Arbeitsstunden im Jahre zulassen. Der Antrag des Internationalen Bundes der Bauunternehmer liegt zur Zeit dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes vor. Die Vorkämpfer sind überall die gleichen. Nur hat hier nicht das Arbeitsamt zu entscheiden, sondern jene, denen es am meisten angeht — die Arbeiter!

**Der Prager Gewerkschaftskongress.** Der Verband der tschechoslowakischen Gewerkschaften, der dem Internationalen Gewerkschaftsbund angehört, tagte am 7. April in Prag in Anwesenheit von 161 Vertretern für 39 Verbände. Um der allgemeinen Bewegung des Unternehmertums, welches die jetzige Wirtschaftslage im Sinne des Lohnabbaues zu verwenden suche, entgegenzutreten zu können, wurde beschlossen, einen jährlichen Sonderbeitrag von 2 bis 6 Kronen, je nach der Lohnhöhe, für einen allgemeinen Kampfbund von allen Mitgliedern zu erheben. Die Leitung erhielt den Auftrag, einen allgemeinen Kampfbund zur Verhinderung des Lohnabbaues zu entwerfen und durchzuführen. Zugleich erklärte die Konferenz, daß die Gesundheit des Wirtschaftslebens des Landes weniger von den Löhnen der Arbeiter als von einer angemessenen Lösung der mit dem nationalen und internationalen Handel zusammenhängenden Fragen abhängig sei. Zur Mitwirkung bei der Lösung dieser Fragen seien die Gewerkschaften jederzeit bereit.

**Aufklärungskurse über internationale Arbeiterkurse.** Das Internationale Arbeitsamt in Genf legt jetzt besonderen Wert darauf, in unmittelbarer Berührung mit weiten Volksschichten zu kommen, was unter anderem durch Veranstaltung von Sommerkursen zu erreichen gesucht wird, welche den Teilnehmern Einblicke in die Arbeiten des Amtes und die gemachten Fortschritte gewähren. In diesem Jahre fand die erste derartige Veranstaltung bereits im Mai statt. Am 18. Mai kamen etwa 300 Volksschullehrer und Lehrerinnen aus dem Kanton Genf ins Internationale Arbeitsamt. Sie hörten zuerst einen Vortrag des Direktors über die Ziele und die Zukunftsaussichten der internationalen Arbeiterorganisation und hatten dann Gelegenheit mit Mitgliedern des Stabes des Amtes zu sprechen und in ihre Arbeiten Einblick zu tun. Schließlich folgte noch ein Vortrag über die Wirksamkeit des Amtes auf dem Gebiete des Frauen- und Kinderschutzes. Am 2. August wird in Genf der Sommerkurs der britischen Liga für Völkerbund beginnen, dessen Dauer etwa 14 Tage währen wird. Die Teilnehmer werden sich sowohl über das Wirken des Völkerbundesekretariats, wie des Internationalen Arbeitsamtes unterrichten können. Es werden Vorträge über die Tätigkeit beider Institute stattfinden, und es wird ihnen gezeigt werden, was das Internationale Arbeitsamt bisher geleistet hat. Ein anderer Sommerkurs wird seitens der Genfer Universität veranstaltet, an dem nicht nur schweizerische, sondern auch englische, amerikanische, skandinavische, japanische und chinesische Studenten teilnehmen werden. Die bei der Gelegenheit zu haltenden Vorträge werden außerhalb der Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes auch die Arbeitsgesetzgebung verschiedener Länder betreffen.

**An der Arbeitslosenzählung für den Monat Mai beteiligten sich 267 Zahlstellen. In 16 Zahlstellen waren 54 arbeitslose Mitglieder vorhanden. Den Hauptanteil trägt wie immer die Zahlstelle Berlin mit 25 Arbeitslosen. Ist auch die Konjunktur zur Zeit in der Steinarbeiter eine gute, so ist es doch notwendig, um eine genaue Uebersicht zu haben, daß sich alle Zahlstellen an der Zählung beteiligen. Für Juni ist eine gelbe Zählkarte einzuliefern.**

## Quittung

über eingegangene Gelder vom 13. Mai bis 10. Juni 1922.

Bezdorf Inf. 72.50, Bielefeld Inf. 30.50, Dinslrode 100.—, Meigen II 500.—, Leipzig 4.—, Bezdorf 91.—, Jorit 91.—, Schm. Hall 70.—, Eisenberg 98.—, Gr. Lafferde Inf. 30.50, Nicklas-Hausen 30.—, Hammelsbach 4163.05, Wittweida 8047.40, Mauen 15 000.—, Liegnitz 1000.—, Varnek 3000.—, Wellendungen 50.—, Neustadt a. N. 305.50, Landstuhl 172.—, Weinböhla 90.—, Neudorf 100.—, Neustrelitz 20.—, N. Schreiberhan 65.—, Gieken 128.50, Ebersbach i. S. 2000.—, Häslich 6000.—, Kellheim 4000.—, Langenjala 350.—, Reanderthal 3604.50, Osterode 1000.—, Rottenbauer 2000.—, Schönbad 5000.—, Stuttgart 1152.80, Thomashausen 1800.—, Reichenberg 235.—, Rühie 125.—, Odersbad 1300.—, Jphofen 150.—, Einbeil 143.—, Freiburg i. B. Inf. 84.50, Wunziedel Inf. 84.50, Langfisch 69.—, Ansbach 37.40, Boin 331.—, Gemsbach 16 000.—, Asbach 1000.—, Rinderbügen 2000.—, Rammünzsch 130.—, Leipzig 4000.—, Pforzheim 2000.—, Rammelsbach 14 000.—, Viechbach 465.40, Wunziedel Inf. 126.50, Häslich 12 500.—, Hohenburg 13 000.—, Kaiserslautern 3000.—, Weitenborn 3500.—, Altwarthau 361.—, Coburg 120.—, Eichershausen 969.10, Elzweiler 5000.—, Greifswald 1200.—, Gr. Kunzendorf 9000.—, Giersdorf 275.—, Kiefernfelden 500.—, Oberaula 4000.—, Saalfeld 900.—, Tiefenhein 95.—, Tuntzendorf 2000.—, Serferd Inf. Mayer 24.50, Linke 24.50, Werris 221.—, Buchholz 150.—, Ruhland 130.—, Grevesmühlen 210.—, Aub 70.—, Priedelbach 99.—, Erfurt 300.—, Weihen 1320.—, Altdiez 3000.—, Breslau 6000.—, Milttenberg 95.—, Osterwald 65.—, Schwerin 50.—, Stettin 4000.—, St. Steinheim 2500.—, Weinböhla 73.50, Niederoderwitz Inf. 84.50, Königsbrück Inf. 25.—, Liegnitz Inf. 108.50, Tegernau Inf. 72.50, Kusel Inf. 42.50, Gera Inf. 36.50, Leutkirch 267.—, Solnhofen 1010.—, Rottenbauer 353.—, München 10 000.—, Lüttschbach 600.—, Königshain 3827.—, Jannowitz 372.20, Spodanau 213.—, Seidingsfeld 230.—, Füssenwald 210.—, Friedenhausen 2000.—, Eibstadt 1170.—, Graulshain 275.—, Rindnack 250.—, Triebendorf 195.—, Taucha 200.—, Jinhain 3000.—, Großslatengrün 1800.—, Weicha 8500.—, Ermsleben Inf. 72.50, Altleiningen 70.—, Altdorf 190.—, Eisenach 145.—, Gohmannsdorf 1160.—, Greiffenberg 1800.—, Grünberg 369.70, Röditz 2000.—, Lemtche 1000.—, Meiten 2600.—, Magheim 571.20, Naumburg 65.—, Neumark 1440.—, Regensburg 1000.—, Seebach 320.—, S. Winterhausen 410.—, Singiz 1500.—, Waldenburg i. Schl. 10.10, Zielenzig 87.—, Lützen 88.—, Gütersloh Inf. 48.50, Weisenfels 125.—, Nieja 4000.—, Abensleben 135.—, Bochum 1000.—, Breg 96.—, Freyburg a. N. 135.—, Flonheim 1000.—, Cafferode 5000.—, Homberg 2000.—, N. Ransfeld 1900.—, Dschay 185.—, Osterode 1000.—, Pilgramseuth 500.—, Sulzfeld 185.—, Weimar 1172.40, Willingen Inf. 36.50, Wplau i. Vgl. 91.—, Marienburg 49.—, Altenhain 8000.—, Bunzlau 308.—, Brandenburg 30.—, Bernek 455.—, Edenstetten 2000.—, Eiterhagen 3000.—, Wietfeld 1320.80, Ramenz 20 000.—, Mauer 186.—, Wollenbach 155.—, Wünschelagen 304.30, Ober-Weilau 9000.—, Solnhofen 5000.—, Saagen 450.—, Tittling 1600.—, Althagen Inf. 72.50, Osnabrück Inf. 54.50, Bad Lausitz 140.— und 158.—, Zeig 122.—, Thungen 28.—, Bernigeroda Inf. 42.50, Schweinsweiler 480.60, Neubau 81.—, Rangenaltshain 7000.—, Gardheim 3175.40, Asbach 430.—, Brikwall 90.—, Wismar 77.—, Wasserburg 120.—, Gentsin 80.—, Reichenbach 156.—, Jagtsfeld 108.—, Nonnenbach 57.—, Lengkirch

117.—, Hochlar 199.—, Lobendorf 50.—, Züllschau 283.50, Kusel Inf. 42.—, Schwarzenbach Inf. 103.—, Weuthen 3036.40, Dörnberg 1500.—, Feldberg 707.—, Gefrees 590.—, Oberwießen 750.—, Klauen 2000.—, Regensburg 500.—, Roth a. S. 920.—, Spredhöbel 1500.—, Wülfrath 4875.—, Reimersreuth 360.—, Neudorf 100.—, Theinheim 125.—, Stadtlm 30.—, Hafenthal 213.—, Derdingen 2510.—, Dramburg 95.—, Bürgstadt 450.—, Häslich 5000.—, Königshain 2500.—, Kallennordheim 2000.—, Lauterode 10 000.—, Schmalkalden 65.—, Theuma 2602.80, Wühl Inf. 132.50, Landstuhl 140.—, Neudorf 78.—, Miltzsch Inf. 30.50, Weimünster 742.60, Schraudenbach 120.—, S. und Winterhausen 100.—, Löbejün 5000.—, Hohenburg 1622.—, Grimma 8000.— M.

Ferner gingen ein: Langenaltshain für Wiederaufbau des Leipziger Volkshauses 100.— M.

Hamburg (J. Horn), für Denkmalfonds A. Standinger 20.— M.

Ludwig Geit, Kassierer.

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

**Steinarbeiter-Verband.** Zu- und Abgangbestellungen können nur für die laufende Nummer des Fachorgans dann berücksichtigt werden, wenn sie am Montag vormittag in unsere Hände sind. Sonst kommen sie erst für die folgende Nummer in Anwendung.

Folgende Zahlstellen haben bis zum 6. Juni die Abrechnungen des 1. Quartals noch nicht eingefandt:

1. Gau: Gollnow.
4. Gau: Volkmarfen.

Die dem Vorstande überwiesenen Anträge aus den einzelnen Zahlstellen (Maßregelung, Rechtschutz, Poststand, Umzug und Sonstiges) werden in letzter Zeit mit recht mangelhafter Begründung und unzureichenden Unterlagen eingefandt, dadurch häufen sich unnötige Rückfragen, überflüssige Portoausgaben und was schließlich die Hauptsache ist, für den Antragsteller bringt es unliebsame Verzögerungen! Folgendes muß beachtet werden: Alle Anträge, wie vorstehend angedeutet, müssen durch die Zahlstelle an den Vorstand eingereicht werden und von mindestens zwei örtlichen Vorstandsmitgliedern unterschrieben und beglaubigt sein. Ausnahmen stehen nur den Einzelzahlern zu. Bei jedem Antrag ist das Mitgliedsbuch des Antragstellers einzureichen und aus der Begründung muß in jedem Fall der Sachverhalt genügend dargestellt werden, wenn nicht durch früheren Briefwechsel die Unterlagen zur Beurteilung herangezogen werden können, auf die dann in dem Antrag verwiesen werden muß. Bei Anträgen für Notfälle muß auch stets der Familienstand angegeben werden (Kinderzahl, Alter usw.). Bei ausreichender Begründung werden Anträge innerhalb einer Woche erledigt. Die Verbandsvorstandssitzungen finden in der Regel jeden Mittwoch statt.

## Bekanntmachungen der Zahlstellen und Gauleitungen.

**Tittling.** Für die Unterstützung während meiner 10wöchigen Krankheit spreche ich den Kollegen herzlichsten Dank aus.

Ignaz Kaiser, Steinmetz.

## Adressenänderungen.

3. Gau.  
**Herrenheide.** Vorf.: Ludwig Lash, Hartmannsdorf, Bez. Leipzig, Obhststraße 108.
5. Gau.  
**Reanderthal.** Post Hochdahl, Rhld. Kass.: Eduard Vobenrieth, Reanderthal 55a.
9. Gau.  
**Hoffeld.** Kass.: Bernh. Möjeler, Barweiler i. Eifel, Post Adenau.

## Briefkasten.

G. M. Den Wortlaut habe ich gestrichen, Maßnahmen sind gut, aber die vorgesehene sind zu scharf, die können in der Öffentlichkeit nicht vertreten werden. Vielleicht findet sich am Ort noch ein besseres Mittel, ohne die gesamte Familie zu treffen.

## Neue Bücher, Zeitschriften usw.

- „Rechtspflege“. Erläuterungen zum Gdrl. Programm. Von Gustav Naddrich, Berlin 1922. J. S. W. Dieck Nachf. und Buchhandlung Vorwärts, Berlin.
- Sozialdemokratie und die Not der Sozialrentner. Von Richard Meier, Berlin 1922. J. S. W. Dieck Nachf. — Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 4 M.

## Ber sammlungs-Anzeige.

Mienstadt. Am 2. Juli bei Gastwirt C. E., vormittags 10 Uhr.

## Anzeigen

<b>Hiegler's Scheifstanzerei</b> Scheifen (Heften), Vicher Straße 37 Lehr- und Schriftemuster 50 Mark. <b>Suche 2 Steinmetzen</b> , Kunst- und Sandstein und für Hartgestein Paul Schöder, Ermsleben a. Harz.	<b>Tüchtiger Granitschleifer</b> für Rundschleifmaschine gegen guten Lohn sofort gesucht. Joh. Hößbacher, Frankfurt a. Main, Eckenheimer Landstraße 106-108.
<b>Tücht. Steinmetz</b> , in allen Arbeiten und für Hartgestein Paul Briesemann, Grabsteingehäuf, Forst (Lausitz).	<b>Tüchtige Steinmetzen</b> // für Marmor-Schreibzeuge und Wachs-Isolieren werden sofort eingestellt. Werkstätten vorhanden. <b>Hugo Wiefengrund, Aktien-Gesellschaft, Marmorwerk Steinera Renne bei Wernigerode am Harz.</b>
<b>Sofort 10 Granitklastensteinbauer, 10 Granitsteinmetzen, 2 Spalter sowie 1 leistungsfähiger Werkzeugschmied</b> gegen hohen Lohn in dauernder Beschäftigung sucht <b>Schwarzwald-Granit-u. Sandsteinwerke Tiefenstein, E. Humpert, Tiefenstein.</b>	<b>Tüchtige Maschinen- und Handchleifer</b> finden bei hohem Lohn per sofort Arbeit. Wenn letztere mit dem Kitten businfertiger Marmorarten gut vertraut sind, werden solche bevorzugt. Heilmann & A. Bröffer, Marmorwerk, Osnabrück.
<b>Jungen Steinmetz</b> stellt tüchtigen Steinmetz für dauernd ein Franz Kell, Steinbildhauerei, Zeven, Hamm.	<b>5-6 Steinhauer</b> auf Mischelstein gearbeitet, können sofort eintrreten. Gegenwärtiger Tariflohn 24.10 M. Schön & Harpstein, Satteldorf (Wettbg.) bei Craisheim.
<b>Steinmetzen</b> , Bauarbeit sofort gesucht. Alb. Schubert, Waldenburg (Schlef.).	<b>Mehr. Steinmetzen</b> dauernd auf polierte Granits- und Spaltenarbeit sofort eingestellt. Granitwerk Köppler, Schmalkalden.

## Gestorben.

Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik einzuhandelt werden.

In **Gummersbach** am 7. Mai der Brecher **Johann Zender**, 35 Jahre alt, ertrunken

In **Großkunzendorf** am 25. Mai der Hilfsarbeiter **Johann Rölle**, 59 Jahre alt, Magenentzündung.

In **Strehlen** am 30. Mai der Brecher **Ernst Spanke**, 69 Jahre alt; am 3. Juni der Brecher **Paul Sabu**, 56 Jahre alt, beide an Lungenerkrankung.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortliche Schriftleitung: Hermann Siebold, Verlag von Ernst Windler, beide in Leipzig.  
Druck: Freie Presse G. m. b. H., Leipzig.